

Wahrnehmungsstörungen bei Kindern sollten als eigenständige Behinderungsform im Schulgesetz anerkannt werden. Das forderte die Vorsitzende des Frankfurter Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder, Esther Rohde-Köttelwesch, zu Beginn eines internationalen Symposiums in Friedberg. Jedes dritte bis vierte Kind sei inzwischen vom Phänomen der sogenannten Teilleistungsstörungen aufgrund von Störungen der Wahrnehmung betroffen, sagte Rohde-Köttelwesch. Diese Kinder hätten Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen, weil sie das Gesehene oder Gehörte anders verarbeiten als ihre Alterskameraden. Oft schlage sich das nicht nur bei den Schulleistungen nieder, sondern auch im Verhalten. Allzu leicht, sagte die Psychologin und betroffene Mutter Rohde-Köttelwesch, bezeichne man diese Kinder als Zappelphilippe, Nervensägen oder Schulversager.